

Zur
Erinnerung

an

Frau
Oberst Ziegler geb. Bodmer

Johanna, Luise

Geboren 21. September 1813.

Gestorben 9. März 1895.



Zürich.

Druck von Ulrich & Co. im Berichthaus.

1895.

Am 12. März wurde eine alte Zürcherin von zahlreichen Angehörigen ihrer engern und weitem Familie zu Grabe geleitet, eine edle Greisin, die wir verehrten, so lange wir das Glück hatten, sie unter uns zu sehen und deren Andenken wir stets hoch halten werden, so dass es uns drängt, die Erinnerungen, wie sie in den letzten Tagen von verschiedenen Angehörigen der Entschlafenen notirt und erwähnt wurden, durch nachstehende Zeilen festzuhalten und auch unsern Kindern zu überliefern, die sich an ihrer Urgrossmutter ein edles Vorbild nehmen mögen und ein leuchtendes Beispiel von treuer Erfüllung der eines jeden Menschen an seinem Ort harrenden Pflichten.

Johanna Luise Ziegler, geb. *Bodmer*, war das zweitälteste Kind von Heinrich Bodmer zur «Arche» und Luise, geb. Escher, aus dem «Felsenhof». Sie wurde geboren am 21. September 1813 und entwickelte sich unter dem Einfluss der damaligen Erziehung zu einem gesunden, genügsamen und daher glücklichen Menschen, was sie auch bis an ihr Ende blieb und was sie so ganz zu einem Typus unserer Vorfahren aus dem Anfang des Jahrhunderts stempelt.

Die schwierigen politischen Ereignisse von 1799 und 1800 hatten die ökonomischen Verhältnisse der meisten Zürcherfamilien damals so schwer mitgenommen, dass selbst bei den vorher meistbegüterten derselben puritanische Einfachheit und oft spartanische Härte Platz greifen mussten. Man fragte da nicht, ob die Natur dieses oder jenes erleiden möge, sondern die Anschauungsweise, die Erziehung gebot, und dadurch wurde eine Natur geformt, die gegen alle Einflüsse von Schwachheit oder Krankheit gestählt war. Entbehrung wurde eingepflanzt, Entsagung und Abhärtung zur zweiten Natur, Behaglichkeit und Verweichlichung dagegen zur Unmöglichkeit. Die in diesen Verhältnissen verlebte Jugendzeit machte die nun Verstorbene so bedürfnislos, wie wir sie in den letzten Jahren noch kannten. Aber wenn sie auch für ihren leiblichen Unterhalt, für sich selbst überhaupt keine Wünsche hatte, so verlangte sie diese Genügsamkeit von Andern nicht, sondern freute sich deshalb doch, oder nur um so mehr, den Ihrigen zu allen möglichen Bequemlichkeiten der neuern Zeit zu verhelfen.

Die höchst einfache Lebensweise bewahrte sie vor Krankheit und Ungemach, und wenn dieselben in den letzten Jahren doch etwa an sie herantraten, so blieben sie Andern in Folge der grossen Selbstbeherrschung der nun Vollendeten verborgen. Doch so gesund und kräftig ihre eigene Natur gewesen, so hat sie doch mit feinem Sinn verstanden und durchschaut, was

Andere drückte, es zur eigenen Sorge gemacht und ihnen nach Kräften erleichtert.

Sie war für die Ihrigen in allen Fällen Stütze, Rat und Trost. Ihr Hauptanliegen war, dem Herrn zu leben und mit dem ihr anvertrauten Pfund Andern zu dienen. Viele Arme, denen sie in der Stille Gaben zufließen liess und manche wohltätige Anstalt werden sie vermissen; denn trotz der vielen Anliegen, mit denen die Mildthätigkeit heutzutage bestürmt wird, freute sie sich immer, Not zu lindern, auch ohne darum angegangen worden zu sein, wie wir aus fernestehendem, bewährtem Munde eben hörten.

Diese Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft Andern gegenüber war ihr von Jugend an eigen; denn nachdem sie eine sehr fleissige und gewissenhafte Schülerin gewesen, wie ihre im Loben sonst eher zurückhaltende Mutter oft versicherte, ging sie als älteste Tochter derselben bei der Pflege der zehn Geschwister tüchtig an die Hand bis im 21. Altersjahre. Dann, also anno 1834 im September, verheiratete sie sich mit dem aus holländischen Diensten heimgekehrten, damals Oberst-Lieutenants-Rang bekleidenden Paul Carl Eduard Ziegler, Mitglied des Grossen Rates, Sohn des General-Majors. Aus dieser Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon eines im zarten Alter starb.

Die Ehe war eine sehr glückliche, wenn auch schwere Prüfungen nicht ausblieben und politische Ereignisse auch die Gattin in Unruhe und Besorgnis

versetzten, wie besonders die schweren Tage vom Jahr 1839, der Sonderbundsfeldzug 1847 und die Arbeiten des Verfassungsrates, denen der Gatte seine ganze Tatkraft widmete, während sie damals, wie später, als echte Mutter und Hausfrau mit grösster Bescheidenheit in der Stille des Hauses waltete.

Verschiedene Jahre der Ruhe folgten dem Rücktritt des Gatten aus der Oeffentlichkeit bis zu seinem Tode im Jahre 1882, der für sie und die ganze Familie ein herber Schlag war.

In den Jahren 1884 und 1885 hatte die nun Verblichene den Schmerz, ihre letzten drei Geschwister und 1890 ihren jüngern Sohn und einen Schwiegersohn sich vorangehen zu sehen.

Seit dem Tode ihres Gatten lebte sie in stiller Zurückgezogenheit im Kreise ihrer Familie, deren geistiger und leiblicher Mittelpunkt sie war und um den sich Kinder und Enkel immer mit Freuden versammelten. Stets werden wir uns mit aufrichtigem Dank an jene angenehmen Stunden erinnern, in denen wir uns in ihrem alt-ehrwürdigen Heim um sie scharen durften, von ihr mit der ihr eignen grossen Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft bewirtet, wie eben so sehr an ihre freundliche Teilnahme, die sie zu jeder Zeit und bei allen uns berührenden Angelegenheiten uns einzeln bezeugte und bewährte durch Wort und Tat.

Mögen wir streben, zu werden wie sie!

«Sie war glücklich und machte glücklich!»

Eine der treuesten Mütter ist nun zu ihrem Herrn eingegangen, hier eine tiefe Lücke zurücklassend für ihre Kinder, Enkel und Urenkel, vor allem für ihre unverheiratete, schwerhörige Tochter.

Nach kurzer Krankheit ist sie ruhig und ohne jeglichen Todeskampf eingeschlummert zur ewigen Herrlichkeit, wie ihr trauernder Schwiegersohn trefflich ausdrückt in folgenden Worten:

Unsre liebe Mutter schläft im Grabe,
Die uns stets mit gleicher Liebe hegte. —
Da sie sich zum Sterben niederlegte,
Da verloren wir die beste Habe!
Doch wir wissen, dass das ew'ge Leben
Ihr der Herr des Lebens hat gegeben.

Gott hat ihr das Erdeleid vergütet
Und wir wissen, dass sie uns behütet,
Dass sie segnend blickt auf uns hernieder —
Einstmals sehen wir die Mutter wieder.
Ja, sie wird uns wieder zu sich nehmen
In das Himmelreich, wo alles Grämen
Endet, wo wir nach dem Schmerz der Erden
Einst uns alle wiederfinden werden.
O der Freude! O der reinen Wonne,
Wenn uns aufgeh'n wird die ew'ge Sonne!
Wenn uns dort, geläutert und gereinigt,
Unsre Mutter wiederum vereinigt.*

